

## **Treue zur Katholischen Kirche trotz Amtskirche und Respekt vor der eigenen Religion und dem Islam zeigen**

Jahresversammlung der Tagsatzung Freiburg vom 28.11.2016

**Dialog mit der Bistumsleitung, Brief an den Papst für eine Kirche mit den Frauen, Hilfe für Flüchtlinge und Respekt gegenüber anderen Religionsgemeinschaften waren zentrale Themen der diesjährigen Jahresversammlung. Das Kreuz mit der Burka war Thema des zweiten Teils der Tagung.**

Im Pfarreizentrum St. Therese fand am 28. November 2016 die Jahrestagung der Tagsatzung Freiburg statt. Die Tagsatzung Freiburg setzt sich für eine zukunftsfähige katholische Kirche ein. Sie unterstützt die Anliegen von Tagsatzung Schweiz.

**Bistum:** Die Präsidentin Piera Fleiner, berichtete über vergebliche Versuche mit der Bistumsverwaltung Freiburg in Kontakt zu treten. Die Mitglieder wollen aber weiter das Gespräch suchen ähnlich wie im Bistum Basel. „Das System ist noch vorkonziliar und braucht eine konstruktive charismatische Dreistigkeit und Gegensteuerung ohne Feindseligkeit aufzubauen“, meinte ein Teilnehmer. „Wir machen unsere Treue zur Katholischen Kirche nicht von der Amtskirche abhängig“, meinte ein anderer. Man solle den Kontakt mit dem Bistum nicht abbrechen lassen.

**Kirche mit den Frauen:** Circa 20 Vereinsmitglieder haben an Etappen der Pilgerreise nach Rom zum Thema „Für eine Kirche mit den Frauen“ teilgenommen. Papst Franziskus hat in Rom persönlich den Brief der Initiative entgegen genommen, wie der Mitorganisator Prof. Franz Mali berichtete. Eine Antwort steht noch aus. Mit der Initiative sollen Anstrengungen des Papstes zum Diakonats von Frauen unterstützt werden. Am 19. März 2017 wird „Für eine Kirche mit den Frauen“ in Luzern mit dem Herbert Haag Preis ausgezeichnet.

**Flüchtlinge:** Bei der Hilfe für Flüchtlinge sponsert der Verein 2017 einen Vortrag von Prof. Comte zu den Wegen der Flüchtlinge. Ausserdem wird das Café Global unterstützt. Es findet jeweils Montagnachmittag in der Murtengasse 8 (Franziskaner) statt. Hier kann jeder bei einem Kaffee Flüchtlinge treffen.

**Das Kreuz mit der Burka:** Im inhaltlichen Teil referierten Dr. des. Cornelia Mügge, Assistentin am Lehrstuhl für allgemeine Moraltheologie und Arlinda Amity, M.A., Mitarbeiterin am Schweizerischen Zentrum für Islam und Gesellschaft zum Thema „Das Kreuz mit der Burka: Welche Rolle soll Religion in der Öffentlichkeit spielen?“. Prof. Eva Maria Belser, Staats- und Verwaltungsrecht, nahm zu rechtlichen Aspekten Stellung. Bettina Gruber leitete die Diskussion.

Cornelia Mügge und Arlinda Amity diskutierten die Pro und Contra Argumente für das Verbot religiöser Symbole im öffentlichen Raum, namentlich Burka/Niqab und Kreuz.

**Für ein Verbot der Burka/ des Niqab** werden folgende Argumente angeführt: die weltanschauliche Neutralität des Staates, die Abgrenzung gegenüber dem Fremden, Frauenrechte sollen durch das Sichtbarmachen der Frau in der Gesellschaft gestärkt werden, Sicherheitsüberlegungen sind wichtig. Ausserdem trügen Burka/Niqab zur Radikalisierung bei.

**Gegen ein Verbot der Burka/ des Niqab** sprechen: Niqab und Burka sind in Übereinstimmung mit den islamischen Schriften. Es besteht aber keine Verpflichtung zur Verhüllung. Die Verhüllung betrifft wenige Touristinnen aus dem arabischen Raum. Frauen, die sich verhüllen möchten oder dazu veranlasst werden, können sich nicht mehr im öffentlichen Raum bewegen. Die Sicherheit kann durch Auflagen wie Lüften des Schleiers bei Kontrollen oder vor Gericht gewährleistet werden. Ein Verbot kann die Radikalisierung befördern.

**Für ein Verbot des Kreuzes** im öffentlichen Raum wird angeführt: Religion ist in einem säkularen Staat Privatsache. Das Christentum wird gegenüber anderen Religionen bevorzugt. In der Schweiz sollte es keine christliche Leitkultur geben. Menschenrechte sollten stattdessen im Vordergrund stehen.

**Gegen ein Verbot des Kreuzes** spricht: Christliche Werte gehören zur Kultur der Schweiz. Sie sollen sichtbar sein. Das Kreuz repräsentiert Frieden und die Werte der Bergpredigt. Der Staat sollte religiöse Symbole respektieren. Der öffentliche Raum solle nicht neutral, sondern pluralistisch sein.

Beim Verbot von Burka/Niqab wie auch des Kreuzes könnte nach Ansicht der Referentinnen eine Nicht-Religion etabliert. Dadurch würden Menschen, die ihre Religion praktizieren, diskriminiert.

Wird man dem Prinzip der Gewissensfreiheit gerecht, sollten verschiedene Anschauungen nicht nur toleriert, sondern auch respektiert werden. Religion darf sichtbar sein, aber keinen Machtanspruch ausüben. Menschen sollten ihre Zugehörigkeit zu einer Religion ausdrücken dürfen. Wir sollten Säkularität nicht mit Säkularismus verwechseln und aus Angst vor dem Fremden unsere eigenen Werte preisgeben.

Die Tagung schloss mit einem Apéritif.